

INHALT

VORWORT	11
I EINLEITUNG	15
II DIE LINGUISTISCHE THEORIE APRIORI WAHRER AUSSAGEN	
1. Die Disjunktionen „apriori/aposteriori“ und „analytisch/synthetisch“	30
2. Synthetische Urteile apriori	36
3. Die These, daß alle apriori wahren Sätze analytisch sind, und die Sätze „Alle Farben sind ausgedehnt“ oder „Für alle x gilt: Wenn x rot ist, so ist x nicht grün“	39
4. Skizze der Probleme, die sich bei dem Versuch ergeben, Farbaussagen als analytisch wahr zu interpretieren	42
5. E. Husserls Interpretation der Unvereinbarkeit von Farben in den „Logischen Untersuchungen“	46
6. Linguistische Kritik an der phänomenologischen Auffassung	52
7. Der linguistische Ansatz. Begriff der Struktur der Farbe im „Tractatus“ L. Wittgensteins	55
8. Der Begriff „Struktur der Farbbegriffe“ bei M. Schlick. Unverträglichkeit zwischen zwei Aspekten seiner Auffassung	57
9. Logische Struktur und logische Analyse der Farbsätze bei F. Waismann. Die logische Struktur eines Satzes als die Regeln seiner Verwendung	63
10. Der linguistische Ansatz bei A. J. Ayer: Rückführung der Gültigkeit der Farbsätze auf Konventionen des Sprachgebrauchs	69
11. Fortsetzung. Die „Regeln des Sprachgebrauchs“ und die „Natur der Tatsachen“	73
12. H. Putnams Versuch eines Beweises der Analytizität des Satzes „Nichts ist zur gleichen Zeit (ganz) grün und (ganz) rot“	76
III SÄTZE UND PROPOSITIONEN	
1. Die Unterscheidung zwischen Satz und Proposition als Basis eines prinzipiellen Einwandes gegen die linguistische Theorie	80
2. Der Einwand, apriorische Wahrheit sei eine Eigenschaft von Propositionen, nicht von Sätzen (A. Pap und A. C. Ewing)	84

3. Der Gedanke (in den Argumentationen A. Paps und A. C. Ewings), die apriorischen Propositionen, die die Farbsätze ausdrücken, seien unabhängig von ihrer sprachlichen Formulierung und ohne deren Vermittlung erfaßbar	87
4. Übergang zu einer prinzipiellen Erörterung der Verschiedenheit phänomenologischer und linguistischer Interpretation der Wort- und Satzbedeutung	93
5. Die Frage nach dem, was wir mit bestimmten Ausdrücken und Aussagen eigentlich meinen, als Ausgangspunkt sowohl Husserls als auch Schlicks ..	94
6. Konfirmative und substitutive bedeutungstheoretische Aussagen	103
7. Husserls „Einwände, welche zugleich jede Form des Nominalismus treffen“. Husserls Argumentation als konfirmative	112
8. Die Situation bedeutungstheoretischer Untersuchungen überhaupt und die Evidenz konfirmativer Explikationen	120
9. Die linguistische Interpretation des Begriffs „Proposition“ als „Klasse sinnvoller Sätze“	135
10. Die linguistische Interpretation von „sinnvoller Satz“. Das sogenannte Verifikationsprinzip	140
11. Die linguistische Methode als substitutive Analyse	148
12. Zusammenfassung: Die Ergebnisse phänomenologischer (als konfirmativer) und linguistischer (als substitutiver) bedeutungstheoretischer Analyse können sich gegenseitig weder bestätigen noch widersprechen	161

IV SUBSTITUTIONSREGELN UND BEZEICHNUNGSREGELN

1. Rückgang auf den logistischen Ursprung der von den Linguisten verwendeten Terminologie	166
2. Der Begriff der logischen Form einer Aussage im Aussagen- und Prädikaten-Kalkül	168
3. Der Begriff analytisch oder logisch wahrer Aussagen im Aussagen- und im Prädikaten-Kalkül	171
4. Substitutionsregeln und Bezeichnungsregeln. Linguistische Auffassung der natürlichen Sprache als eines interpretierten Kalküls	178
5. Logische und linguistische Substitutionsregeln. Erweiterung der Definition von „analytisch wahr“	184
6. Explikation der linguistischen These, daß alle analytischen Sätze inhaltlich leer sind	187
7. Anwendung der entwickelten linguistischen Konzeption zur Interpretation der apriorischen Gültigkeit der Aussagen „Alle Junggesellen sind unverheiratet“ und „Alle Farben sind ausgedehnt“	190
8. Die Frage der Angemessenheit der linguistischen Theorie	194
9. Vermengung von Substitutions- und Bezeichnungsregeln in der linguistischen Theorie	203
10. Konzeption einer materialen linguistischen Theorie	207
11. C. I. Lewis' Interpretation apriori wahrer Aussagen	210
12. Lewis' Konzeption eines „experiment in mind“ und ein fundamentaler Widerspruch in seiner Theorie	220

V DIE NOTWENDIGKEIT DER FARBSÄTZE

1. „Bezeichnungsregeln“	227
2. Ostensive Definition	235
3. Die Intension eines Wortzeichens. Bezeichnung und Mitbezeichnung	246
4. „Notwendige“ und „zufällige“ Eigenschaften	249
5. Die Konnotation einfach deskriptiver Wortzeichen	255
6. Die Notwendigkeit des Satzes „Alle Farben sind ausgedehnt“	264
7. Materiale Analytizität	270
8. Die Unvereinbarkeit von Rot und Grün	277
9. Rückblick auf die Formulierungen und Interpretationen der Autoren Russell, Schlick, Ayer, Wittgenstein, Lewis und Husserl	287
10. Fortsetzung. Die Beiträge von D. F. Pears, V. C. Alderich und A. Pap ..	297
11. Ergänzungen. Relativität analytischer Wahrheit. Langfords Beweise für die Existenz synthetischer Sätze apriori	303
• 12. Konsequenzen für die Disjunktionen „analytisch/synthetisch“ und „apriori/aposteriori“	310
ANHANG	324
NAMEN- UND SACHVERZEICHNIS	334